

Weiterleben und dabei tot sein

In den «Geschichten aus dem Wiener Wald» entwirft Ödön von Horváth Szenen aus einer Welt voller falscher Moral. An den Bregenzer Festspielen präsentiert HK Gruber sie als Oper, die zwischen Brutalität und Gemütlichkeit changiert.

ROLF APP

Bestellt hat David Pountney eine Opera buffa, also ein heiteres Stück, wenn immer möglich nach einem heutigen Stoff. Geliefert hat der Komponist HK Gruber das Gegenteil: ein Stück, das im nebligen Grau beginnt und dort endet, getreu seinem Autor Ödön von Horváth: «Unsere Seelen sind voller schwarzer Beulen, daran werden sie sterben. Dann leben wir weiter und sind doch tot».

Dessen erfolgreichstes Stück, die «Geschichten aus dem Wiener Wald», stammen aus dem Jahr 1931 – und haben doch keinerlei Patina angesetzt. Das hängt an Horváths unge-



Bild: Karl Forster/Bregenzer Festspiele

Eigentlich wollte Marianne (Ilse Eerens) die Verlobung mit Oskar feiern. Doch dann weckt Alfred ganz andere Gefühle in ihr.

Am Ende trägt Oskar Marianne weg wie ein geschlachtetes Tier.

schminkter Sprache, mehr aber noch an der Geschichte. In ihrer Schilderung zerbrochener Hoffnungen passt sie in jede Krisenzeit. Auch in unsere.

Eine Familie dreht durch

Und weil sich im Stück bereits viele musikalische Anweisungen finden, ist es dem Regisseur Michael Sturminger nicht wirklich schwer gefallen, Gruber für eine Oper zu gewinnen. Am Mittwoch hat sie unter der Stabführung des Komponisten zur Eröffnung der Bregenzer Festspiele ihre Uraufführung erlebt.

Im Zentrum steht Marianne, deren Verlobung mit dem Metzger Oskar in der ersten Szene platzt: Der Filou Alfred hat es ihr angetan, ihre Familie verstösst sie. Marianne wird schwanger, Alfred verlässt sie, das Kind kommt aufs Land zur Grossmutter, wird krank und stirbt. Marianne landet im Nachtclub und stösst hier auf ihren eigenen

Vater, der noch immer nichts von ihr wissen will: Seine bigotte Moral ist weit stärker als jede Menschlichkeit – womit er in diesem Stück keineswegs allein ist. Valerie, Ex-Freundin Alfreds, versucht zu kitten, was zu kitten ist. Am Ende trägt Oskar die zusammengebrochene Marianne weg wie ein geschlachtetes Tier.

Suggestive Bühne

Wie Renate Martin und Andreas Donhauser als Verantwortliche für Bühne und Kostüme zusammen mit dem Lichtdesigner Olaf Winter die immer stärker dem Abgrund entgegen taumelnde Geschichte in Szene setzen, das ist grosse Klasse. Mit Projektionen und sich hebenden und senkenden Versatzstücken leiten sie zu neuen Schauplätzen

Ödön von Horváth Scharfer Beobachter der Zeit

Geboren wird Ödön von Horváth 1901 in Fiume an der Adria, und dann vom Vater, einem Diplomaten, auf eine wahre Odyssee mitgenommen. 1913 landet er in München, 1924 siedelt er nach Berlin über. Hier entsteht das, was Horváth «Volksstücke» nennt. Früh nimmt er wahr, wie das Land nach rechts rückt. 1936 zwingen ihn die Nazis, seine Heimat zu verlassen. Am 1. Juni 1938 wird er in Paris beim Gewitter von einem Baum erschlagen. (R.A.)

über und schaffen jene Stimmungen, in denen sich die Handlung spiegelt.

Walzer und sehr viel mehr

HK Gruber hat dazu eine Musik komponiert, die virtuos mit der Wiener Walzseligkeit arbeitet, sie aber zielgerichtet verfremdet und manchmal ein suggestiv-ruhiges, dann wieder ein nervös vorwärts strebendes Klima schafft – und dabei die Wiener Symphoniker im Orchestergraben kaum je zur Ruhe kommen lässt. Grubers «Hausgott» Igor Strawinsky hätte an seiner Virtuosität seine Freude gehabt mit ihren Anklängen an Jazz und Swing. Brutalität und Gemütlichkeit: Auch in HK Grubers Musik finden sie sich spannungsvoll vereint.

Doch tritt sie niemals in Konkurrenz zu den Stimmen, sondern gibt ihnen viel Raum. Denn getragen wird das Ganze zuletzt doch von den Darstellern, von ihrer schauspielerischen und stimmlichen Kraft. Und da ragt vor allem die Sopranistin Ilse Eerens als eine tief anrührende, auch stimmlich völlig überzeugende Marianne heraus. Während Daniel Schmutzhard als Alfred eher blass bleibt, gelingen Jörg Schneider als dem Metzger Oskar, Angelika Kirchschrager als Valerie und Anja Silja als bössartiger Grossmutter eindrucksvolle Auftritte. Sie machen diese «Geschichten aus dem Wiener Wald» zur beklemmenden Erfahrung.

Weitere Vorstellungen am 27. Juli und 3. August um 11 Uhr

Kunstwerke in Gurlitts Wohnung gefunden

Bei der Auflösung von Cornelius Gurlitts Schwabinger Wohnung sind weitere Kunstwerke gefunden worden. Knapp drei Monate nach dem Tod des Münchner Kunstsammlers stiessen Beamte auf bislang nicht bekannte Kunstwerke – darunter zwei Skulpturen, die von Edgar Degas und Auguste Rodin stammen könnten.

Das teilte die Taskforce Schwabinger Kunstfund gestern mit. Die Werke, die damals nicht von der Staatsanwaltschaft Augsburg beschlagnahmt wurden, sollen von Experten begutachtet werden. Denkbar ist, dass die Kunstwerke erst nach der Durchsuchung von Österreich nach Bayern gebracht wurden.

Cornelius Gurlitt war der Sohn von Hildebrand Gurlitt, der als einer von vier Kunsthändlern Adolf Hitlers für das NS-Regime mit Kunst handelte. Er starb am 6. Mai und setzte das Kunstmuseum Bern als Alleinerben ein. Das Museum hat noch nicht entschieden, ob es das Erbe antreten will. (sda)

Elektrode im Hirn hilft bei Parkinson

Ärzte des Inselspitals Bern und Ingenieure der ETH Lausanne haben eine Mini-Elektrode entwickelt, die Parkinson-Patienten ins Gehirn implantiert wird. Sie schaltet das Zittern ab, ohne dabei Nebenwirkungen wie Muskelkrämpfe hervorzurufen, wie das Spital gestern mitteilte. Eine wenige Quadratmillimeter kleine Mini-Elektrode mit drei selektiv einschaltbaren Stromkontakten stimuliert gezielt jene Hirnregion, die für das Parkinson-Zittern verantwortlich ist. Bisher wurde die Methode am Inselspital bei 13 Patienten genutzt. Sie soll demnächst in einer grösseren Studie erforscht werden. So könne in Zukunft auch Patienten mit anderen neurologischen Störungen geholfen werden, berichten die Forscher. (sda)

Arendt-Preis für Pussy Riot

Zwei Künstlerinnen der Gruppe Pussy Riot und der ukrainische Schriftsteller Juri Andruchowtsch erhalten den Hannah-Arendt-Preis für politisches Denken. Nadeschda Tolokonnikowa und Maria Aljochina waren nach einem Auftritt in der Moskauer Erlöserkathedrale zu Straflager und Zwangsarbeit verurteilt worden. Mit ihnen will die Jury alle würdigen, die trotz Verfolgung an ihrem Widerstand gegen die reaktionäre Wende in Russland festhalten, wie die Heinrich-Böll-Stiftung gestern mitteilte. Andruchowtsch sei seit Jahren eine wichtige Stimme der demokratischen Bewegung der Ukraine. Mit seiner Ehrung drücke die Jury ihre Achtung für die Mitstreiter einer unabhängigen und demokratischen Ukraine aus. (dpa)

Hinaus und in die Höhe

Zwei Schweizer Restaurantführer stellen rund 1400 Restaurants vor – und ergänzen sich bestens: Richi Spillmann führt zu sympathischen Bergbeizen und Alpwirtschaften, Claus Schweitzer verrät stimmungsvolle Gartenrestaurants im Raum Zürich.

BEDA HANIMANN

Die neue Beliebtheit des Wanderns hat auch zur Folge, dass die Zahl der Bergrestaurants zunimmt. Dies jedenfalls ist der Befund von Richi Spillmann. Und wenn einer in der Schweiz hier die Übersicht hat, dann er. Zum elften Mal hat er seinen alle zwei Jahre erscheinenden Bergbeizli-Führer nun herausgegeben. Er enthält Hinweise auf 1270 Bergrestaurants und Alpwirtschaften, das sind achtzig mehr als vor zwei Jahren.

Abseits der Touristenstrassen

Mit einem passionierten Wanderteam begutachtet Spillmann alle Lokale selber. Restaurants,

die an Touristenstrassen oder Bergbahnstationen liegen, kommen ebenso wenig in Frage wie solche mit Massenverpflegung und Selbstbedienung. Die Beizli werden nach dem «Wahren und Echten» bewertet, wie Spillmann schreibt. Das heisst: Nach Gastlichkeit und Ambiente, nach Speisen und Getränken.

Grosse Worte oder gar Sätze macht Spillmann nicht. Sein ausgeklügeltes Piktogrammssystem gibt Auskunft über Küchen-, Übernachtungs- und Freizeitangebote, über Öffnungszeiten und Zugangsrou-



ten. Ausserdem benotet er besondere kulinarische Leistungen mit einer bis drei Gabeln. Denn das ist ein weiterer Trend: Seit einigen Jahren spielt auch ab-

seits der Zivilisation die Qualität der Verpflegung eine immer grössere Rolle.

Ein geographisches Gegenstück zu Spillmanns Führer ist jener des Reiseautors Claus Schweitzer. Der stellt in seinem Buch über hundert Gartenrestaurants in und um Zürich vor. Am Albis berührt sich sein Gebiet gerade knapp mit jenem Spillmanns. Dieser führt ins «Albishorn» in Hausen am Albis (909 Meter über Meer, Spezialität Rösti und Bio-Ravioli), jener ins «Albishaus» in Albis (hier gibt's Limonen-Ravioli, aber auch

Lachstranche mit Basmatireis, Bratwurst und T-Bone-Steak).

Garten- und Seeparadies

Schweitzer beschreibt Ambiente, Lage, Küche und Service in kurzen Texten und benotet sie mit einer bis fünf Blumen. Er gibt Angaben zu Anfahrt und öffentlichen Verkehrsmitteln und zeigt zahlreiche Fotos – die ganz schön Lust machen auf das Garten-, See- und Aussichtsparadies Zürich.

Richi Spillmann: Bergbeizli-Führer, Spillmann Verlag 2014, 490 S., Fr. 39.-
Claus Schweitzer: Gartenrestaurants in und um Zürich, Werd Verlag 2014, 232 S., Fr. 37.90

Anzeige

Toggenburgerstrasse 26 · CH-9500 Wil
Telefon 071 911 73 66 · www.troll.ch

DIENSTAG BIS SAMSTAG GEÖFFNET

ECKPOLSTERGRUPPE
2.086.-

Stofffar. 3 (riesige Auswahl an Stoffen und Leder)

TISCH
2.596.-
B/T: 100/220 cm

Tisch nach Mass bis max. 110 x 280 cm

HOLZSTÜHLE
445.-
mit Armlehnen 549.-

ÜBER 1300 M2 AUSSTELLFLÄCHE

ANLIEFERUNG UND MONTAGE MÖGLICH

SHOP ONLINE UNTER WWW.TROLL.CH

GROSSER PARKPLATZ HINTER DEM HAUS